durch die Mittelmächte ist die Räumung der von der Entente besetzten Gebiete, auch der Kolonien und die Beseitigung jeder Vorherrschaft auf der See. Eine weitere Friedenskundgebung des Reichstags: ein weiteres Friedensangebot der Reichsregierung erfolgt nicht.

Staatssekretär v. Kühlmann berührte zunächst in seinen Ausführungen den Bruch mit Peru und Uruguay und gab dann bedeutsame Erklärungen ab über den Stand der Friedensbestrebungen:

England hat sich Frankreich gegenüber verpflichtet, mit seiner ganzen Kraft für die Rückgabe Elsaß-Lothringens einzutreten, solange Frankreich an dieser Forderung selbst festhält. Auf die Frage, kann Deutschland in Elsaß-Lothringen Frankreich irgendwelche Zugeständnisse machen, haben wir nur eine Antwort: Nein, niemals! (Stürmisches Bravo.) Es ist das Symbol der deutschen Einheit. Wir fechten nicht für phantastische Eroberungen, sondern für die Unversehrtheit des Deutschen Reiches. (Bravo.) Außer dem französischen Wunsch auf Elsaß-Lothringen soll es **kein** Friedenshindernis geben. (Hört! Hört!) Die Friedensziele der Entente sind ein utopisches Maximaleroberungsprogramm, das nur durchgeführt werden kann nach der Niederringung Deutschlands und aller seiner Verbündeten. Unsere Politik ist dagegen real und nüchtern. Die Antwort auf die Papstnote läßt keinen Zweifel über unsere Kriegsziele bestehen. (Bravo.) An der deutschen Bevölkerung ist es, unserer auswärtigen Politik Nachdruck zu verleihen zum Siege und Frieden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): England ist nicht zum Frieden bereit; davon hängt alles ab. Die Feinde wollen Oesterreichs Auflösung. Das müßte Rückschläge auf Deutschland ausüben. Lehnen die Feinde unsere Angebote ab, so bleibt nichts anderes übrig als auszuharren. Rußland ist ganz in Englands Hand. Der weiteren Tätigkeit des Herrn v. Kühlmann sehen wir voller Hoffnung entgegen. Kurland, Litauen, Polen müssen Herren im eigenen Hause sein, aber nur nach Verständigung mit Rußland. Aus diesem Kriege muß ein neues Europa herauskommen.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 10 Uhr vertagt.

Deutschlands Haltung in der Weltschiedsgerichtsbarkeit

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau schreibt halbamtlich: Der Lyoner Funkspruch vom 27. September sucht die Ausführungen der deutschen Antwort an den Papst über die Schiedsgerichtsbarkeit durch eine Darstellung der früheren Haltung Deutschlands zu entkräften. Diese Darstellung wimmelt von Unwahrheiten.

Wagt doch der Funkspruch zu behaupten, daß Deutschland in seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem obligatorischen Weltschiedsvertrag auf der zweiten Haager Friedenskonferenz von seinen jetzigen Verbündeten unterstützt worden sei, während tatsächlich noch eine Reihe anderer Staaten, darunter auch die Schweiz und Belgien, die gleiche Haltung eingenommen haben. Will etwa Lyon auch Belgien bezichtigen, daß es das Obligatorium bekämpfte, weil es dadurch an der Ausführung heimtückischer Angriffspläne gehindert worden wäre? Deutschlands Haltung auf der Konferenz war nicht durch Abneigung gegen den Schiedsgedanken diktiert, sondern durch die wohlbegründeten Bedenken gegen die dort erörterten Vorschläge, die in ihrer Begrenzung unklar, in ihrer Ausführung unsicher und in ihrer Wirkung zweifelhaft waren.

Gerade die lautesten Wortführer des Weltschiedsvertrags — Amerika und England — sind es, die den Schiedsgedanken in der Praxis am meisten kompromittiert haben: denn beide weigerten sich bekanntlich hartnäckig, ihre Streitfälle mit Deutschland einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Hätten die Vereinigten Staaten die Ansprüche der schmählich behandelten deutschen Gläubiger des Staats Georgia und hätte England die Ansprüche wegen der mutwilligen Zerstörung deutschen Eigentums im Burenkrieg den deutschen Vorschlägen entsprechend schiedsgerichtlicher Erledigung zugeführt, so hätten diese Mächte mehr für den Fortschritt des Schiedsgedankens geleistet, als durch den Abschluß von einigen Dutzend Verträgen, die sie nur zu halten bereit sind, soweit es ihnen nicht nachteilig erscheint. So aber hat England sein Schiedsabkommen mit Deutschland vom Jahre 1904 rücksichtslos gebrochen, und wie die Vereinigten Staaten über die Heiligkeit der Schiedsabkommen denken, ergibt sich aus dem Bericht der Kommissionsmehrheit des amerikanischen Senats über die Taft-Verträge von 1911, wo es heißt: „Bei dem gegenwärtigen Stande der menschlichen Entwickelung gibt es Fragen, deren schiedsgerichtliche Erledigung, wenn sie in dieser Weise erzwungen werden sollte, das betroffene Land zurückweisen würde, gleichgültig, ob es dadurch das allgemeine Schiedsabkommen bräche oder nicht." Als solche Fragen wurden durch Senatsbeschluß vom 7. März 1912 die wichtigsten Amerika interessierenden Angelegenheiten bezeichnet, insbesondere die Monroedoktrin, die Einwanderungs- und die Schulfragen, die Schulden der Einzelstaaten und jede Frage der „reinen Regierungspolitik".

Ganz im Gegensatz hierzu hat Deutschland soviel für die praktische Förderung des Schiedswesens getan, wie kaum ein anderes Land. Es hat beispielsweise ohne rechtliche Bindung so hochpolitische Fälle wie den Venezuela-Streit und die Casablanca-Angelegenheit, die in einem weiteren Lyoner Funkspruch vom 28. September ganz entstellt wiedergegeben sind, einem Schiedsgericht unterbreitet und sich beim Abschluß der Marokko-Kongo-Verträge von 1911 für alle Streitigkeiten aus diesen Verträgen vorbehaltlos zu schiedsgerichtlicher Erledigung verpflichtet. Auch ist wohl bekannt, daß Deutschland auf der zweiten Haager Friedenskonferenz den leider infolge des englischen Widerstandes nicht ins Leben getretenen internationalen Prisenhof durchgesetzt und auf der zweiten Wechselrechtskonferenz einen Weltgerichtshof angeregt hat. Selbst während des gegenwärtigen Weltkrieges hat es zahlreiche Streitfragen mit Neutralen durch Schiedsspruch gelöst oder zu lösen versucht.

Der Lyoner Funkspruch erwähnt schließlich den Schiedsvorschlag des Zaren vom 29. Juli 1914 auf den Deutschland nicht geantwortet habe. Dieser Vorschlag wurde gemacht am 29. Juli 8 Uhr 20 abends, also in einem Augenblick, wo die russische Mobilmachung bereits befohlen war. Die Antwort des Deutschen Kaisers vom 30. Juli 1 Uhr morgens konnte deshalb nur darauf hinweisen, daß die russische Mobilmachung die deutsche Friedensaktion gefährde, wenn nicht unmöglich mache. Wie der Zar dies selbst einsah, und wie seine verbrecherischen Ratgeber den Erfolg des Kaisertelegramms durch Belügen ihres Herrschers zu Schanden machten, ist aus dem Suchomlinowprozeß jetzt aller Welt bekannt.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen, regnerischen Wetters stark zwischen dem Houthoulster Wald und Zandvoorde; abends setzte der Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne Abschnitte zusammen.

Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer. Beiderseits der Bahn Staden—Boesinghe und nördlich der Straße Menin—Ypern brach englische Infanterie zum Angriff vor; der Kampf ist im Gange.

* * *

Bei den übrigen Armeen kam es — abgesehen von tagsüber andauerndem Feuer nordöstlich von Soissons — nicht zu größeren Gefechtshandlungen.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Lebhafte Feuertätigkeit südwestlich des Doiransees, im Wardartal, am Dobropolje und im Tschernabogen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 9. Oktober. (Abends.) In Flandern entwickelte sich aus den Frühkämpfen eine neue Schlacht, die zwischen Draaibank (nordöstlich von Bixschoote) und Gheluvelt (18 Kilometer) noch andauert. Trotz mehrmaligen Ansturmes beschränkt sich der Geländegewinn des Feindes nach den bisherigen Meldungen auf einen schmalen Streifen zwischen Draaibank und Poelkapelle; im übrigen wurden die Angriffe abgeschlagen.

Sonst nichts von Bedeutung.

Der österr.-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 9. Oktober. (Amtlich wird verlautbart:)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Kal auf der Hochfläche von Bainsizza—Heilige Geist wurde gestern früh ein italienischer Angriff unter starken Feindverlusten abgeschlagen. 120 Gefangene und 7 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Kostanjevica brachte uns ein erfolgreiches Unternehmen 180 Gefangene ein.

Albanischer Kriegsschauplatz.

Oestlich von Valona wurde ein italienischer Uebergangsversuch über die Vojusa vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

19500 Tonnen versenkt.

Berlin, 8. Oktober. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 19500 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Josef Chamberlain" mit Bretterladung sowie der russische bewaffnete Dampfer „Australia", welcher Flachs geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Sparkasse Hohndorf

nimmt

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

bis 18. dss. Mts.

mittags 1 Uhr entgegen,

auch von Nichtsparern vollständig spesen- und provisionsfrei

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 10. Oktober 1917.

Erinnerungen aus dem Weltkrieg.

9. Oktober:

Vor drei Jahren:

Antwerpen von den Deutschen genommen. — Rückzug der Russen aus Marmaros Sziget.

Vor zwei Jahren:

Deutscher Erfolg bei Tahure. — Russische Stellungen nördlich der Bahn Dünaburg-Poniewiez erobert. — Belgrad völlig genommen.

Vor einem Jahre:

Fliegerangriff auf Stuttgart. — Die dreitägige Schlacht bei Kronstadt endet mit völliger Niederlage der Rumänen. — Untergang des italienischen Kreuzers „Quarto".

10. Oktober:

Vor drei Jahren:

Die letzten Forts von Antwerpen genommen. — Tod König Karls I. von Rumänien.

Vor zwei Jahren:

[illegible]stellung im Donaubogen von Ram erstürmt.

Vor einem Jahre:

Fortdauer der Schlacht an der [illegible]front.

* * *

*— **Musikalische Vesper!** Lichtenstein ist voller Musik. Kürzlich sagte uns jemand schon der Name Lichtenstein klinge so lieblich, so poesievoll. In unsern Häusern und bis in die Fabriksäle hinein summt es, singt und klingt. Das ist herrlich! Wo man singt — da laß dich ruhig nieder — nicht wahr? Drum gefällts auch jedem, der zu uns kommt. Drum kam kurz vor Kriegsausbruch die ganze erzgebirgische Sängerschar zu uns, drum kommt heute Franciscus Nagler, der Meister gar lieblicher Weisen zu uns — musikalische Vesper! Darum wird auch heute abend von allen, die gerne singen und gerne singen hören, niemand in unserer Kirche fehlen! Ein gedrückt volles Haus — so soll Herr Kantor Nagler aus Leisnig das musikliebende Lichtenstein kennen lernen. „Sie kann nicht sein ein böser Mut, wo da singen Gesellen gut", dichtet Martinus Luther. Die Zeit ist hart — laßt uns dem Unmut wehren mit Gottes edler Gabe, der heiligen süßen Musika! —e.

*— **Freiwillig in den Tod** ging Frau W. hier. Durch Krankheit veranlaßte Schwermut mag die Aermste zu diesem bedauerlichen Schritt veranlaßt haben. Sie wurde heute morgen in einem Teiche einer [illegible] Wärmerei ertränkt aufgefunden und geborgen.

*— **Das Tischtuchverbot bereits in Kraft.** Zur Beseitigung von Zweifeln stellt die Reichsbekleidungsstelle fest, daß das Tischtuchverbot bereits mit dem 1. Oktober in Kraft getreten ist. Nur für die durch die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. August über die Beschlagnahme der im Besitze von Hotels usw. befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche bestimmte Meldepflicht ist der 15. Oktober als spätester Termin festgesetzt worden.

*— **Ehrensache.** Wie es eine Ehrensache für alle Deutschen ist, nach Kräften zur Kriegsanleihe beizusteuern, so wird es das Reich als eine Ehrensache betrachten, durch alle Jahre hindurch bis auf den letzten Pfennig den Kriegsanleihe-Besitzern zu bezahlen, was es schuldig ist. Irgend eine Kürzung im Wege einer Sondersteuer ist nach amtlichen Erklärungen, wie sich das übrigens auch ganz von selbst versteht, ausgeschlossen. Keine Reichsregierung und keine Volksvertretung würde dazu die Hand bieten.

*— **Falsches Geld.** Wie das Leipziger Polizeiamt mitteilt, sind in letzter Zeit Darlehnskassenscheine über 2 Mark mit der Nr. 144 711 906, denen als besonderes Merkmal das sogenannte Wasserzeichen fehlt, und Fünfmarkstücke, in deren Rand-Inschrift das Wort „uns" fehlt, aufgetaucht. Da durch die Verausgabung dem Staate ein ganz bedeutender Schaden zugefügt wird, wird jedermann ersucht, bei der Ermittelung der Hersteller mitzuwirken und die Verausgaber solcher Falschscheine anzuhalten. Hohe Belohnungen stehen dafür in Aussicht.

*— **25 Zentner Kohlen als Belohnung.** Im „Dresdner Anzeiger" vom 5. Oktober ist folgende Anzeige zu lesen: „300—400 Mark Darlehen auf ein halbes Jahr sofort gesucht. Außer hohen Zinsen 25 Zentner Kohlen als Vergütung. Angebote unter — . . ." — Wie ist es bei der gerühmten Kohlenorganisation möglich, daß jemand 25 Zentner Kohlen übrig hat? Und vielleicht noch mehr?